

## Demografischer Wandel oder demografische Katastrophe?

### Erster Zentraler Kongress „Personalarbeit im Krankenhaus“

Die zunehmende Alterung der Bevölkerung stellt an die Personalarbeit im Krankenhaus neue Anforderungen. Die mit den aktuellen Änderungen verbundenen Chancen müssen kreativ und vorausschauend genutzt werden. Das war das Ergebnis des ersten Kongresses „Personalarbeit im Krankenhaus“, der am 26. und 27. September 2005 in Bonn stattfand. Auf Einladung des Versorgungswerkes KlinikRente in Kooperation mit dem Centrum für Krankenhausmanagement diskutierten mehr als 130 Personalverantwortliche aus Krankenhäusern im September über zu erwartende Entwicklungen und mögliche neue Wege der Personalarbeit im Krankenhaus.

Im Hauptvortrag machte **Dr. Frank Schirmmacher**, Autor des Buches „Das Methusalem-Komplot“, deutlich, dass sich Deutschland bereits in fünf bis zehn Jahren auf eine völlig veränderte Gesellschaftsstruktur einstellen müsse. „Im Vergleich zur demografischen Katastrophe ist der Zusammenbruch des Kommunismus unwichtig“, zitierte er den Philosophen und Ethnologen Claude Lévi-Strauss. Deutschland stehe vor der umfassendsten Veränderung in der Nachkriegsgeschichte. Die Zahl der über 60-Jährigen in der Relation zu den 20- bis 60-Jährigen werde sich bis 2030 nahezu verdoppeln.

### Unternehmen müssen auf Altersproblematik reagieren

Da die „Alten“ die höchsten Kosten in der Krankenversicherung verursachen, würden die Gesamtausgaben dramatisch steigen, so Schirmmacher. In der Rentenversicherung müssten die Leistungen halbiert oder die Beiträge verdoppelt werden. Schirmmacher: „Wir haben kein Problem der alternden Gesellschaft, sondern wir sind das Problem der alternden Gesellschaft. Es hilft nichts, wir müssen heute handeln. Wir müssen politisch eingreifen und unsere Zuflucht für die Zukunft bauen.“ Das heiße aber nicht, dieses Handeln an die Politik zu delegieren, sondern in den Unternehmen schon heute auf die absehbaren Entwicklungen zu reagieren.

### Mehr Flexibilität in Arbeitszeit und Vergütung

Über praktische Erfahrungen in der Gestaltung der Arbeitszeit berichtete Heribert Fastenmeier vom Klinikum Ingolstadt. Neue Arbeitszeit- und Vergütungsmodelle würden die Personalabteilungen noch stärker beschäftigen als bisher. Arbeitszeitkonten würden in der Form von Jahreskonten, Arbeitszeitkonten und Langzeitkonten weiter an Bedeutung gewinnen. Mit dem TVöD gehe es einen ersten Schritt in diese Richtung. Dennoch seien Öffnungsklauseln für die Krankenhäuser im Zusammenhang mit den Auswirkungen des GMG notwendig. Die Krankenhäuser stünden jetzt vor der Aufgabe, die neuen Möglich-



keiten mit Kreativität für die notwendigen Veränderungen in der Praxis zu nutzen.

Beim ersten Pilotprojekt, das bei der Gesellschaft der Alexianerbrüder Berlin – einem katholischen Krankenhausverbund – stattfand, wurde die variable Vergütung als Instrument der Personal- und Organisationsentwicklung eingesetzt. Nahezu 90 Prozent der Arbeitnehmer waren der Ansicht, dass sich die Leistungsfähigkeit der Einrichtung durch die variable Vergütung verbessern würde. „Als große Herausforderung zeigte sich, gemeinsam mit den Mitarbeitern klar definierte, herausfordernde und angemessene Ziele zu formulieren. Die Mitarbeitervertretung muss zur Mitarbeit gewonnen werden und Möglichkeiten zur Mitwirkung und Einflussnahme erhalten“, sagte Andreas Kather, Personalleiter der Gesellschaft.

Rudolf Mintrop von der Klinikum Oldenburg gGmbH referierte über die ersten Erfolge einer Musterklage gegen die VBL. Krankenhäuser, die Umlagen von mehr als sechs Prozent in die Zusatzversorgungskassen einzahlen müssten, würden geradezu erdrückt. „Dennoch ist der Ausstieg für die Mehrheit der Krankenhäuser zu teuer“, stellte Mintrop fest. Einen anderen Weg gingen VBL-Krankenhäuser mit einer Musterklage gegen die VBL. Schon die Drohung der Musterklage bringe für viele VBL-Krankenhäuser ab 2006 wahrscheinlich eine deutliche Reduzierung der Sanierungsgelder.

### Umdenken im Umgang mit älteren Mitarbeitern

Friedhelm Giseler, Geschäftsführer des Versorgungswerkes KlinikRente, machte deutlich, dass es sich Arbeitnehmer in jungen und mittleren Jahren nicht leisten könnten, in Bezug auf ihre Rente wertvolle Zeit zu verschenken. Der Staat nehme sich aus der Verantwortung, wodurch die Krankenhäuser schon in fünf bis acht Jahren zusätzliche Belastungen treffen würden. Ein Blick nach Skandinavien zeige schon heute die Auswirkungen, die Deutschland noch bevorstünden.